

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Erst heute trat nach den Feiertagen auf den Märkten wieder etwas mehr Leben ein. Auf dem täglichen Fleischmarke in der Großmarkthalle ging es sogar stellenweise ziemlich lebhaft zu. Im Kleinhandel erstreckte sich die Nachfrage wohl auf alle Fleischsorten gleichmäßig, doch konnte sie nur hinsichtlich des Rind- und Schaffleisches befriedigt werden. Der Großhandel mußte in erster Linie mit Schaffleisch vorlieb nehmen, Kalbfleisch mangelte gänzlich. Rindfleisch war sehr gesucht, doch nur äußerst knapp angeboten. Die heutigen Bahnzufuhren nach der Großmarkthalle stellten sich auf sechs Waggons mit 124 Tonnen, darunter ein Waggon mit 46 Tonnen halber Schweine aus Ungarn. Die Preislage blieb im großen und ganzen unverändert. Die amtliche Preisbestimmung ist in der Folge nur mehr hinsichtlich des Schaffleisches notwendig, doch dürfte dessen Zufuhr baldigt abreißen. Für Schweinefleisch bestehen amtliche Höchst- und für Rind- und Kalbfleisch gesetzliche Richtpreise, auf deren Einhaltung die Hausfrauen zu dringen haben. Das Marktamt wird, wie wir hören, nunmehr auch die Wurstpreise, die ins Ungemessene angewachsen sind, mit der Fleischpreisfrage in Einklang bringen. Es sollte aber auch trachten, daß auch die Lebensmittel- und hauptsächlich die Delikatessenhändler an die Einhaltung dieser Preise gebunden werden, denn wenn die Gesteuerpreise gleich sind, so ist nicht einzusehen, wieso ein größeres Geschäft, das ohnedies aus einem größeren Umsatz größeren Nutzen zieht, einen höheren als den in der kaiserlichen Verordnung vom 21. August 1916 den Geschäftslenten eingeräumten bürgerlichen Gewinn einstreichen sollen.

Das anhaltende große Angebot auf dem Geflügelmarke hat die bereits gestern registrierte Preisaufschwächung auf 50 Heller pro Kilogramm Mastgeflügel anwachsen lassen. Fettgänse und Fettenten notieren heute entsprechend billiger. Schon mit 9.— bis 9.50 sind solche pro Kilogramm käuflich. Hinsichtlich der Fische ist zumeist nur ein Angebot in Ruffischen festzustellen. An Seefischen gebietet das Angebot.

Die Dezentralisierung der Fettstoffabgabe macht sich langsam fühlbar. Da in den Bezirken jetzt ebenfalls bei den Selten Fett erhältlich ist, hat sich der Ansturm auf den Zentralfettmarkt in der Großmarkthalle gelegt. Dort konnte heute mit 200 Kilogramm Speck, der von der Großschlächtereiv.-G. angeboten war, das Auslangen gefunden werden.

Die Grünwaren- und Gemüsemärkte waren heute mit Gärtnerwaren nur sehr knapp versehen, trotzdem einige PreiskonzeSSIONen vorliegen. Nur Kraut kam in größeren Mengen an. Erhöht haben sich die Preise: für heimisches und ungarisches Rotkraut auf 48 bis 54, für ausländisches auf 78 bis 84 Heller pro Kilogramm. Der Maloer Zwiebel ist auf 1.10 bis 1.24 pro Kilogramm angestiegen. Maloer Knoblauch hält einen Kilopreis von 5.24 bis 5.80. Wiener Gärtnerkohl kostet pro Stück heute 8 bis 23 Heller, nach Gewicht pro Kilogramm 42 bis 50 Heller. Auch der Spinatpreis ist bis auf 1.10 für hiesige und bis auf 1.22 für ungarische Ware hinaufgegangen. Die weißen Stoppelrüben,

denen für die kommende Zeit eine große Bedeutung bei unserer Ernährung zukommen wird, sind ebenfalls teurer geworden. Sie kosten nunmehr pro Kilogramm 29 bis 32 Heller. Saure Rüben stellen sich auf 52 bis 54, Sauerkraut kostet 62 bis 64 Heller pro Kilogramm. Der Kartoffelbedarf findet täglich zur Not seine Befriedigung.

Der Obstmarkt ist äußerst schwach besüßt. Die Preise für Tiroler Obst haben eine schwindelnde Höhe erreicht. Ein Preis von 7 bis 10 Kronen pro Kilogramm für Qualitätsäpfel ist fast eine Alltagserscheinung geworden. Heimische Äpfel sind unter 2 Kronen nur in den schlechtesten Qualitäten erhältlich. Die Zitronenpreise sind auf 20 Heller pro Stück angestiegen. Es ist fraglich, ob die weitere Einfuhr von Zitronen, denen neben einem Erfrischungsgut auch die Bedeutung eines Heilmittels zukommt, wegen des auch auf Südfrüchte ausgedehnten Einfuhrverbotes für entbehrliche Gegenstände noch gestattet wird. Hier könnte eine Ausnahme gemacht werden, doch müßte, um spekulative Preistreiberien hintanzuhalten, eine Monopolisierung der Zufuhr und eine Regelung der Abgabe Platz greifen.

Auf dem Eiermarkt herrscht Warenknappheit. Immerhin ist doch noch eine russisch-polnische Eierlieferung (teils frische, teils Kaltware) angekommen. Die Durchleuchtung der Kühlhauser, die sehr langsam vor sich geht, konnte beschleunigt werden. Der Buttermarkt konnte gestern und heute fast nur mit Auslandsbutter versehen werden, die aber vorderhand auch ziemlich knapp vorrätig ist. Gestern und heute hat das Anstellen um das Brot sichtlich nachgelassen, da infolge der Feiertage in den Haushalten trotz der Erschwernisse der Zeit ziemlich viel gebaden worden ist. Das von der Kriegsgetreideverkehrsanstalt zu Kochzwecken verausgabte Weizen gleichmehl findet deshalb nicht den Beifall der Hausfrauen, weil es zu scharf ausgemahlen ist.

Die Preisbestimmungskommission auf dem Wiener Zentraleiermarkt belieh in der heutigen Sitzung die Eierpreise unverändert. Danach sollen pro Stück folgende Preise gelten: 80 bis 82 Heller für ein galizisches, 40 bis 44 Heller für ein ungarisches Ei. Diese Preise stehen aber nur auf dem Papier. Bis 50 Heller und darüber werden von Zwischenhändlern für Eier begehrt, gleichgültig, ob sie nun ungarischer oder galizischer Herkunft sind.